

---

*Carlos Steel / John Marenbon / Werner Verbeke* (Eds.), *Paganism in the Middle Ages. Threat and Fascination.* (Medievalia Lovaniensia, Ser. 1: Studia, 43.) Leuven, Leuven University Press 2012. XIII, 250 S., € 59,50.

// DOI 10.1515/hzhz-2014-1459

---

Jenny Rahel Oesterle, Heidelberg

Das Phänomen des Paganen im Mittelalter wird im vorliegenden Band aus vielfältigen Perspektiven betrachtet. In zeitlicher Hinsicht erstrecken sich die Untersuchungen von der Spätantike (*Ludo Milis* über „The Spooky Heritage of Ancient Pagans“ oder *Carlos Steels* über „De-paganizing Philosophy“), über das Frühmittelalter (etwa *Brigitte Meijns* über Christianisierung in der Merowingerzeit „Martyrs, Relicts and Holy Places: The Christianization of the Countryside in the Archdiocese of Rheims during the Merovingian Period“) bis ins Hoch- und Spätmittelalter (etwa *Robert Meens* über „Thunder over Lyon: Agobard, the tempestarii and Christianity“). Zu den beteiligten Disziplinen Geschichte, Literaturwissenschaft und Philosophie tritt die Islamwissenschaft mit einem Aufsatz von *Anna Akasoy* über „Paganism and Islam: Medieval Arabic Literature on Religions in West Africa“ hinzu. Die Untersuchungen widmen sich einerseits generellen und grundlegenden Fragen (etwa *John Marenbon* „A Problem of Paganism“) oder andererseits speziellen Themen (wie *Marc-Andre Wagner* „Le cheval dans les croyances germaniques entre paganisme et christianisme“).

Dass das Christentum das Pagane nicht nahtlos ablöste und nicht nur an den Rändern, sondern auch innerhalb der lateinischen *christianitas* über lange Zeiträume hinweg christliche und heidnische Praktiken koexistierten, ist keine grundlegend neue Erkenntnis. In Frage gestellt wurde in jüngerer Zeit auch in anderen Studien die Vorstellung von der Homogenität des lateinischen Christentums. Sie wich der Annahme einer Vielfalt religiöser Vorstellungen und Praktiken, die, wie etwa Dorothea Weltecke herausarbeitete, bis zu Atheismus im Mittelalter reichen konnten („Der Narr spricht: es ist kein Gott. Atheismus, Unglauben und Glaubenszweifel vom 12. Jahrhundert bis zur Neuzeit. Frankfurt am Main 2010). In diese Stoßrichtung geht auch der vorliegende Band. Er bündelt eine Reihe von Beiträgen, die in der Summe, wie auch von den Herausgebern intendiert, eine Skizze mittelalterlicher Kultur entwerfen, die nicht ausschließlich als Christliche zu verstehen ist. Das ist aber nur die eine Seite der Medaille. Auf der anderen Seite, und das ist als besondere Leistung des Bandes zu werten, wird offensichtlich, dass auch das Pagane nicht ho-

mogen existierte; es ist gleichermaßen „a complex cultural phenomenon, which cannot be accurately subsumed under just one label“ (Introduction, S. XIII).

Der Band erbringt einen facettenreichen Rundblick über die intellektuellen Auseinandersetzungen mit dem Paganen in unterschiedlichen Phasen des Mittelalters einerseits, beispielsweise durch Albertus Magnus (*Henryk Anzulewicz*) oder den Bettelmönch Dirk von Delft (*Robrecht Lievens*), andererseits über die Koexistenz, Vermischung und Abgrenzung von Paganem und Christlichem (etwa im Artikel von *Rob Meens*) im Alltäglichen. In nahezu allen Beiträgen wird deutlich, dass das Pagane zwischen Abschreckung und Anziehungskraft changierte. Auf Unterschiede und Ähnlichkeiten des arabisch-islamischen Verständnisses von Paganen zum Christlichen wird von den Herausgebern in der Einleitung allerdings nur verwiesen; dies wäre in jedem Fall ein Untersuchungsfeld für weitere komparatistische Forschungen.

---

*Sean D. W. Lafferty*, *Law and Society in the Age of Theodoric the Great. A Study of the Edictum Theoderici*. Cambridge/New York, Cambridge University Press 2013. IX, 332 S., £ 65,-. // DOI 10.1515/hzhz-2014-1460

---

Karl Ubl, Köln

Die wissenschaftliche Erschließung des *Edictum Theoderici* wurde lange von der Diskussion um die Frage der Autorschaft gehemmt – und dies, obwohl es keine stichfesten Gründe dafür gibt, das legislative Werk dem ostgotischen König Theoderich dem Großen abzusprechen. Vielleicht hat es deshalb so lange gedauert, bis eine monographische Darstellung diese Kodifikation mit 154 Bestimmungen nach allen Regeln der Kunst untersucht. Das vorliegende Buch hat ganze Arbeit geleistet: Nach einer Einführung in den historischen Kontext wird zuerst das Zustandekommen des Edikts analysiert, bevor in drei systematischen Kapiteln die Themen „Recht und Ordnung“, „Gesellschaft und Familie“ und „Wirtschaft“ erörtert werden. Besonders wertvoll ist das zweite Kapitel über die Textgenese des Edikts, welches dem Leser erlaubt, den Juristen des Ostgotenkönigs bei der Arbeit über die Schulter zu schauen. Penibel werden die Quellen des Edikts identifiziert und die Veränderungen in Wortlaut und Inhalt bestimmt. Der Vf. demonstriert die erstaunliche Expertise der juristischen Berater, aber auch ihre deutlich erkennbare Fokussierung auf die praktische Anwendbarkeit der Regelungen.